

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

29. *Mittwo*che, am 12. *April* 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Eroberung von Jerusalem. Von Wilhelm Robert Heller. Dresden und Leipzig bei Arnold. 1837. 392 S.

Wenn wir, ohne Berücksichtigung der undankbaren Mühe und des öftern daraus entstehenden Verdrusses, uns genöthigt sahen, manches werthlose oder schlechte literarische Produkt zu durchlesen und anzuzeigen, so fanden wir dagegen unsere Schadloshaltung in dem Vergnügen, die Entwicklung manches jungen Talentes beobachten und das Publikum darauf aufmerksam machen zu können. Je anspruchsloser ein solches hervortrat, je weniger wir bemerkten, daß es durch literarische Bevatterschaften seinen Ruf zu begründen trachtete, je freudiger haben wir es begrüßt. Als der Verfasser des vorliegenden Buches durch einzelne sinn- und gemüthvolle Gedichte uns bekannt wurde, erkannten wir mit Vergnügen, daß ein frischer, poetischer Sinn in ihm wohne, als wir sahen, daß er in seinen Kritiken partheilos und rechtlich gegen Freund und Feind, größtentheils den Nagel auf den Kopf traf, überzeugten wir uns, daß er selbstbewußt und strebend etwas Tüchtiges leisten werde. Diese Ueberzeugung hat er in dem vorliegenden Roman durchaus bewährt. Er schildert auf interessante, oft höchst ergreifende Weise, die Eroberung Jerusalems durch Titus. Noch selten ist es einem Erzähler — selbst Bulwer nicht, in seinen „letzten Tagen Pompeji“ — gelungen, die Klippen, die einer Novelle aus jener Zeit im Wege stehen, zu umschiffen, unser Verf. hat es mit Glück und Geschick gethan. Für den historischen Theil hatte er an dem Josephus zwar eine treffliche Quelle, aber man erblickt auch sonst überall, wie er das Kriegesleben der Römer sich zur Aufgabe guter Studien gemacht. Was den poetischen Theil anlangt, so steht derselbe dem vorigen keinesweges nach; er enthält treffliche Bilder. Als ausgezeichnet erwähnen wir vor Allem die auf Golgatha spielende Scene. Die Charakteristik der Juden und Römer ist so treffend wie gut auseinandergehalten, die einzelnen Charaktere mit Geist aufgefaßt, und fest, so wie bis in die Details konsequent, durchgeführt. Vorzüglich gilt dies von den Hauptpersonen; der lieblichen Judith, des Quästors Nemilius, des mit guter Kenntniß der lie-

benswürdigen und humoristischen Seite des jüdischen Charakters geschilderten Jose Ben Manasse, so wie von den Partheihauptern Simon und Johannes. Auch die Schilderung des Titus, des Nathan, der Debora und der Susanna sind sehr gut. Was die Sprache anlangt, so ist solche überall edel und angemessen, hin und wieder erhebt sie sich auf eine hochpoetische Weise. Sollen wir an dem Roman etwas aussetzen, so ist es, daß einestheils der Dialog fast allzusehr vorherrscht, andernteils die Scene zu oft — doch nicht eben unnüherweise — verlegt wird. Durch den ersten Umstand kommt etwas Gedehntes, durch den zweiten etwas Unruhiges — doch beides nur hier und da und ohne dem Ganzen Eintrag zu thun — in das sonst sehr gute historisch-poetische Bild; weshalb wir uns auch diese Bemerkung mehr als einen freundlichen Wink für die Zukunft, wie als einen Tadel des vorliegenden Products erlauben. — Wir können schließlich den Lesern der Abendzeitung nur die aus guter Ueberzeugung stammende Versicherung geben, daß sie das Buch nicht unbefriedigt aus der Hand legen werden, und daß es unbedingt den besten neuern historischen Romanen angehöret.

Die Ausstattung ist schön und gut.

Ist die Klage über zunehmende Verarmung und Nahrungslosigkeit in Deutschland gegründet, welche Ursachen hat das Uebel und welche Mittel zur Abhülfe bieten sich dar? Beantwortet von Sigfried Justus 1sten, König von Israel und Hoherpriester von Jerusalem. Leipzig, bei Brockhaus. 1836.

Wir kennen einen Dichter, dessen lyrische Producte bei den Verehrern seiner Muse darum so viel Beifall finden, weil sie sich von unten nach oben, oder von oben nach unten lesen lassen, und auf beide Arten den gleichen Genuß gewähren. Das obengenannte Schriftchen hat eine Aehnlichkeit mit diesen Gedichten. Man kann nach Belieben den Inhalt als Scherz oder als Ernst nehmen, und man hat so ziemlich dasselbe, nämlich einen kurzweiligen Ernst und einen langweiligen Scherz. Unter letztere Rubrik summiren wir auch den Titel des pseudonymen Verfassers; er ist doch ein Wischen zu wohlfeil und dürre. —